

Zeitschrift: Schweizerisches Jahrbuch für Kunst und Handwerk
Herausgeber: Hermann Röthlisberger, Albert Baur
Band: - (1912)

Artikel: Das Landhaus eines Malers
Autor: Baur, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS LANDHAUS EINES MALERS

ES liegt weit vor den Toren Berns, weiter noch als wo die hochgewölbten Nußbaumalleen zu Ende gehen, welche das Nahgelände der alten Patrizierstadt zu stolzer Feierlichkeit stimmen, das Haus, das der Architekt OTTO INGOLD für den Maler E. Cardinaux erstellt hat. Es liegt dicht an der alten Strasse nach Thun, auf einer bewegten, mit Waldstücken durchsetzten Ebene, die sich wenige Schritte südwestlich vom Hause steil zur Aare senkt, von Süden grüssen über den dunkel bewaldeten Belpberg die Alpen, von Osten die sanften Höhen des Emmentals, über die Aare die weissen Hügeldörfer am Längenberg.

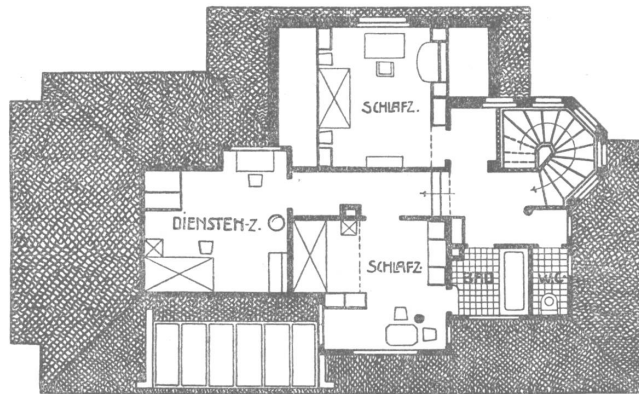
Und so weit und vielgestaltig die Landschaft, so anziehend ist das Haus, das nicht durch eine erkünstelte malerische Wirkung, nicht durch ein theatralisches Tun, sondern durch schlichte Sachlichkeit unser Auge gefangen nimmt. Durch die Klarheit, mit der die Bestimmung des Hauses in seinem Innern und Äussern ausgedrückt ist, durch die organische Reinheit mit der Inneres und Äusseres zu einem in allen Verhältnissen wohl abgestimmten Ganzen verschmolzen sind, ist dieser Bau ein Vorbild für die Entwicklung neuzeitlichen Haus- und Werkstattbaues und wohl dazu angetan, als typisch für die Ideale schweizerischer Baukunst in diesem Werke besprochen zu werden.

Eine Stützmauer aus grauem Beton trennt den höher gelegenen Garten von der Landstrasse; eine hohe Taxushecke soll hier später noch bessern Schutz gegen Staub und unbefugte Blicke bieten. Die Nordseite des Hauses, die man von hier erblickt, ist schon von merkwürdiger Vielgestaltigkeit. Links zeigt sich uns das grosse Seiten- und das Oberlicht des Ateliers, rechts in einer Nische das Fenster der Küche. Die Hausmauern sind mit hellcremefarbigem Rohverputz bedeckt; das Holzwerk mit Ausnahme der dunkelgrünen Fensterläden weiss; die extra geschnittenen Dachziegel von braunroter Farbe. Von reicher Formentwicklung und doch wieder gut auf wenige grosse Linien zusammengefasst ist das Dach, das die innere Raumgestaltung rein zur Geltung bringt.

Die dunkelgrün gestrichene, mit weiss, schwarz und orange Ornamenten bemalte Eingangstür führt uns über eine Treppe von roten Kunststeinplatten in den Garten; eine zweite auf

die balkonartig erweiterte, unmittelbar vor der Haustür durch ein Dächlein, das sich beinahe von selbst aus der Konstruktion ergab, geschützte Vorterrasse. Die Haustür öffnet sich dann auf einen kleinen Vorplatz und auf den im achteckigen, mit einer stumpfen Ziegelkuppel bedeckten Treppenhausturm. Und hier zeigt sich gleich, was diesem Haus mehr noch als die äussere Form, mehr noch als die treffliche Lage künstlerischen Reiz verleiht: die Pracht ungebrochener Farben, zu denen nur der den Mut hat, der sein Auge durch das Betrachten von Kunstwerken und von der Natur geschult hat. Das Holzwerk ist in reinem Zitronengelb gestrichen; Wand und Decke, die durch einen schmalen Ornamentenfries in Schwarz, Weiss und Orange getrennt sind, zeigen ein festes ruhiges Grau, das den hier gehängten Bildern trefflich als Folie dient. Haltung und Bewegung zugleich kommt in diese Harmonie durch den schön profilierten und glänzend schwarz polierten Handgriff.

Der zunächst gelegene Raum ist das nach Süden gerichtete grosse Wohn- und Speisezimmer. Auch hier wieder eine frohe Farbenstimmung. Das Holzwerk ist mattweiss gespachtelt, weiss ist auch die Decke; die Wände sind mit Rupfen gespannt, der mit sattem Gelb gestrichen ist. Den Boden bedeckt ein lebensvolles Linoleummuster nach Prof. Hofmann (Wien): eine sternartige Zeichnung in Blau, Dunkelgrün, Weiss und Schwarz. Nach Süden ist ein Plauderwinkel ausgespart, der durch ein hoch gelegenes Fenster auf seine weissen Holzwände ein so volles Licht erhält, daß er fast als Veranda wirkt. Der eigentliche Sammelpunkt des Raumes ist das breite Kamin, dessen grüne und blaue Kacheln mit ihren lustig bunten Ornamenten die entschiedensten Farbwerte in den Raum bringen. Die Bücherregale darüber mit ihren gemusterten Libertyseide-Vorhängen und die beiden Glasschränke rechts und links sind aus grau-grün gebeiztem Eichenholz gefertigt. Dieser ganze nischenartig vertiefte Teil des Raumes ist folgerichtig gelöst und in schönsten Verhältnissen aufgebaut; er belegt trefflich den heutigen Grundsatz, die schmückenden Teile rein aus dem Zweckmässigen herauszuarbeiten. Die Mitte der Decke ziert ein achteckiger Beleuchtungskörper von einfacher Form; von einer stark profilierten Platte aus Altmessing hängt an Ketten von schwarzen und grünen Glaskugeln ein grüner Seidenschirm, dessen Rippen durch matte



Glasperlen hervorgehoben sind; es ist hier eine Form gefunden, die ganz dem Wesen elektrischer Beleuchtung entspricht und sich weder an alte Petrol- oder Gaslampen noch an eine kalt technische Lösung anlehnt und dabei ungemein klar und kräftig ist.

Vom Flur aus führen uns einige Stufen zum Atelier, dem grössten Raume des Hauses, das nicht als prahlerischer Empfangsraum wie bei großstädtischen Modemalern, sondern als einfache Werkstatt gestaltet ist. Alles ist daraufhin angelegt, die Licht- und Arbeitsverhältnisse so günstig als möglich zu gestalten: nach Norden ein riesiges Fenster, das fast die ganze Wand einnimmt, darüber ein Oberlicht, das allerdings die ruhige Gestaltung des Daches etwas stört. Auch von Süden kann das Atelier Licht erhalten; selbstverständlich sind diese Fenster vollkommen lichtdicht. Nach Osten grenzt ein schmaler Kistenraum diesen Teil des Hauses ab.

Durch den Treppenturm, der von oben bei Tage durch rings im Achteck gestellte Fenster, bei Nacht durch einen tiefhängenden, mit Glasperlen verzierten Beleuchtungskörper erhellt ist, begeben wir uns ins Obergeschoss, wo die Schlafräume in den Dachstuhl eingebaut sind. Das gibt Gelegenheit zu eigenartiger und wechselvoller Gestaltung, zu trefflicher Ausnützung dessen, was durch die Konstruktion gegeben ist. So erklärt sich die Bettnische mit dem polygonalen Abschluß des einen Raumes. Auch hier ist die farbige Erscheinung kräftig, wie es sich eher der Maler als der gewöhnliche Erdenbürger wünscht. Das Holzwerk ist mit einem

dunkeln grünlichen Blau gestrichen; die Tapetenwand mit leuchtenden Orange, darüber die weisse Decke. Weitere fröhliche Farbwerte bringen die bedruckten Leinenvorhänge des Bücherregals. Eine Tür öffnet sich hier auf das Schlafzimmer. Ein anderer Schlafräum ist mit weinrotem Holzwerk und mattgrüner Wand gehalten.

Das ganze Haus ist im Sinne der modernen Gewerkekunst ausgestattet worden. Nirgends finden sich jene kopflos gestalteten und billig dekorierten Gegenstände, wie sie die Industrie unserer Tage immer noch fast ausschliesslich herstellt. Die Beschläge von Türen, Fenstern und Möbeln sind einfach glatt, dabei von wohlüberlegter, dem Zwecke wie dem Geschmacke angepasster Form und alle nach den Entwürfen des Architekten gefertigt. Die Schreinerarbeit hält sich nicht an das Schema der verflochtenen Jahrzehnte, überall zeigte sich, daß bei noch grösserer Einfachheit eine gedrungene Form und eine persönliche Sprache erreicht werden konnte. Das natürlich ohne jede Protzerei oder Kraftmeierei; jeder Gegenstand ist von schlichter Sachlichkeit, die ganze Ausstattung ist für die Bedürfnisse des Mittelstandes berechnet. Feine Hölzer und andere kostbare Rohstoffe kamen nirgends zur Verwendung; imitiert wurde aber auch nichts und doch könnte man sich nichts besseres wünschen, solange nicht Repräsentation Zweck ist, was ja im Landhause eines Malers nicht zutrifft. Und gerade dafür, wieviel Schönheit bei vollkommener Schlichtheit und Wahrheit erreicht werden kann, ist dieses Haus ein vollgültiges Muster. Albert Baur, Zürich.